



## Der Wunsch der Weberin

*Thema: Achtsamkeit, Gegenwärtig-Sein im Augenblick*

*Traditionelle Weisheitsgeschichte aus Indien, nacherzählt von Claudia Süssenbach*

In Panjab in Indien lebte einst eine Weberin mit ihren drei Töchtern. Der Mann der Weberin war früh gestorben und so war die Weberei das einzige Einkommen, das die vier Frauen hatten. Die Weberin webte langsam, sie webte sorgfältig und mit viel Liebe zum Detail. Machte sie einen Fehler, dann trennte sie lieber mühsam alles wieder auf, als dass sie den Fehler in ihrem Gewebe geduldet hätte. Und so kam es, dass sie im Jahr nur einzigen Teppich fertigstellte. Aber der war so wunderschön und einzigartig, dass sie ihn für gutes Geld auf dem Markt verkaufen konnte. Von dem Erlös konnten sie und ihre drei Töchter bescheiden, aber zufrieden leben.

Doch was heißt schon zufrieden? Die drei Mädchen waren beinahe erwachsen und hatten alle drei ihre Träume. Die Älteste sehnte sich nach der Liebe und einem stattlichen Bräutigam. Die Mittlere liebte Schmuck und schöne Kleider und die Jüngste steckte ihre Nase am liebsten in kluge Bücher.

Eines Tages geschah es, dass der Webstuhl der Weberin vom Holzwurm befallen wurde. Die unscheinbaren kleinen Tierchen fraßen sich unbemerkt ins Innere des alten Webstuhls und als die Weberin den Schaden bemerkte, war es schon zu spät. Der Webstuhl zerfiel vor ihren Augen in seine Einzelteile.

Nun hatte die Weberin nicht genug Geld, um sich einfach einen neuen Webstuhl zu kaufen. Und es war auch niemand da, der ihr das Geld geliehen hätte. Aber das Weben aufzugeben, kam nicht in Frage. Wovon und wofür hätte sie dann leben sollen?

„Es bleibt mir nichts anderes übrig als mir selbst einen neuen Webstuhl zu bauen“, sagte die Weberin zu ihren Töchtern. Sie nahm die Axt, mit der ihr Mann immer das Feuerholz geschlagen hatte und machte sich auf die Suche nach einem Baum, dessen Holz sich für einen Webstuhl eignete. Sie fand eine Kokospalme, deren schlanker Stamm sich wunderbar als Kettbaum und Warenbaum geeignet hätte. Aber für einen stabilen, großen Webstuhl war das Holz zu weich. Sie fand auch einen gut gewachsenen Teakbaum, doch sie fürchtete, dass ihre arme, alte Axt dem harten Teakholz nicht gewachsen war.

Schließlich fand sie einen Feigenbaum, der genau richtig war - nicht zu hoch und nicht zu breit, nicht zu hart und nicht zu weich. Sie wollte gerade die Axt anlegen, da hörte sie eine Stimme: „Halte ein, Frau, halte ein!“

Verwirrt schaute die Weberin sich um. „Wer spricht da?“

„Ich bin es, der Geist dieses Feigenbaums. Ich wohne hier schon seit vielen Jahren. Ich bitte dich, verschone mich!“

„Aber ich brauche Holz für einen neuen Webstuhl. Könntest du dir nicht einen anderen Baum zum Wohnen suchen.“

„Dieser Baum ist mein Leib. Ich habe noch nie woanders gewohnt. Ich verspreche dir, wenn du diesen Feigenbaum verschonst, dann werde ich dir einen Wunsch erfüllen.“

„Nun gut“, sagte die Weberin. „Aber ich muss mich erst mit meinen drei Töchtern beraten, was ich mir wünschen soll. Morgen komme ich wieder und dann sage ich dir meinen Wunsch.“

Die Weberin kehrte zurück in ihre Hütte und erzählte ihren Töchtern von dem seltsamen Baum und von dem Wunsch. „Und nun sagt mir, meine Töchter, was ich mir wünschen soll.“

Wie es sich gehört, ergriff die Älteste zuerst das Wort: „Ach Mutter, wünsch dir, dass der Sohn des Maharadschas sich in mich verliebt. Dann wird er mich heiraten und wir alle haben für den Rest unseres Lebens ausgesorgt.“

„Nein“, rief da die Zweitälteste. „Die Liebe ist vergänglich. Wünsch dir von dem Geist des Baumes, dass er uns jeden Tag einen solchen Teppich webt, wie du ihn nur einmal im Jahr weben kannst. Dann werden wir reich sein und können uns jede Menge Schmuck und die schönsten Kleider kaufen und brauchen nicht einmal einen Mann dafür.“

„Was sollen wir mit all dem äußerlichen Tand?“, rief da die Jüngste. „Wünsch dir vom Geist des Baumes eine große Bibliothek, in der alle Bücher und alles Wissen dieser Welt zu finden ist. Dann wollen wir alle vier lernen und studieren und der Wissenschaft dienen und dafür wird man uns ehren und achten und wir werden keine Sorgen mehr haben.“

Schweren Herzens ging die Weberin am nächsten Tag zurück zu dem Feigenbaum. Was sollte sie sich wünschen? Waren nicht alle Wünsche, die ihre Töchter geäußert hatten, klug und richtig?

„Höre mich, Geist des Baumes“, rief sie als unter dem mächtigen Blätterdach des Feigenbaumes stand.

„Sprich und verlange von mir, was auch immer du willst, ich werde es erfüllen“, antwortete der Geist des Baumes.

Die Weberin stand lange schweigend dort unter dem Baum und lauschte auf die leise Stimme in ihrem Herzen. Und der Feigenbaum wartete geduldig, so wie Bäume das eben zu tun pflegen.

Und dann gab die Weberin sich einen Ruck und sagte: „Ich bitte dich, meinen alten Webstuhl in Ordnung zu bringen. Das ist mein Wunsch.“

„So soll es sein“, antwortete der Geist des Baumes.

Als die Weberin zurück nach Hause kam, stand der Webstuhl da und war wie neu. Ihre Töchter aber schimpften und jammerten über die vertane Chance.

Die Weberin jedoch setzte sich an ihren Webstuhl und begann zu weben. Sie webte langsam und sie webte mit Sorgfalt und sie webte nur einen einzigen Teppich im Jahr. Doch sie tat das, was sie tat mit Liebe und mit Freude.